

DER CHRIST UND DIE OBRIGKEIT

Robertson McQuilkin (1927 – 2016)

Welches Verhältnis hat ein Christ zur staatlichen Autorität angesichts seiner Doppelrolle als Bürger des Himmels und Bürger irgendeines Staates auf der Erde? Manche sind der Auffassung, dass ein Christ nur ein wirklicher Bürger des Himmels ist, und dass er sich so weit wie möglich von der Einmischung in die Angelegenheiten des irdischen Staates fernhalten sollte. Andererseits erklären die meisten kirchlichen Traditionen: Je besser ein Christ sein himmlisches Bürgertum auslebt, umso besser wird er auch als Bürger auf der Erde sein. Sowohl diejenigen, die an der Trennung festhalten als auch diejenigen, die eine Einmischung befürworten, lehren jedoch, dass die übliche Reaktion des Christen auf staatliche Gewalt der Gehorsam ist.

UNTERORDNUNG

»Jede Seele unterwerfe sich den übergeordneten staatlichen Mächten! Denn es ist keine staatliche Macht außer von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet. Wer sich daher der staatlichen Macht widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes; die aber widerstehen, werden ein Urteil empfangen. Denn die Regenten sind nicht ein Schrecken für das gute Werk, sondern für das böse. Willst du dich aber vor der staatlichen Macht nicht fürchten, so tue das Gute, und du wirst Lob von ihr haben; denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Guten. Wenn du aber das Böse tust, so fürchte dich! Denn sie trägt das Schwert nicht

umsonst, denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe für den, der Böses tut. Darum ist es notwendig, untertan zu sein, nicht allein der Strafe wegen, sondern auch des Gewissens wegen« (Röm 13,1-5).

»Ordnet euch aller menschlichen Einrichtung unter um des Herrn willen: sei es dem König als Oberherrn oder den Statthaltern als denen, die von ihm gesandt werden zur Bestrafung der Übeltäter, aber zum Lob derer, die Gutes tun!« (1Petr 2,13-14).

ANGEORDNETER UNGEHORSAM

Der Befehl, staatlicher Autorität zu gehorchen, ist deutlich; aber kann es auch jemals richtig sein, sich der staatlichen Macht zu widersetzen? Ein Christ darf sich nicht nur widersetzen; wenn irgendeine Macht von ihm Ungehorsam Gott gegenüber verlangt, dann muss er sich sogar widersetzen. »Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen« (Apg 5,28-29; siehe auch Apg 4,17-20). Das Oberste Gericht befahl ihnen, nicht in Jesu Namen zu reden. Christus selbst hatte seinen Jüngern befohlen,

jedem Menschen die Gute Nachricht weiterzusagen. Die Sache war damit klar. Das Naziregime befahl, unschuldige Juden festzunehmen und umzubringen. Ein christlicher Polizist oder ein einfacher christlicher Bürger musste Gott mehr gehorchen als den Menschen und die Unschuldigen beschützen. Ein solches Handeln bedeutet nicht, das kleinere von zwei Übeln zu wählen. Gehorsam dem Staat gegenüber, wenn dieser einen Befehl zur Sünde gibt, ist in sich schon sündhaft; und Ungehorsam ist in diesem Fall ein moralisches Gut. Daniel tat gut daran, sich den Befehlen des Königs zu widersetzen, nicht mehr zu beten, und seine Freunde handelten richtig, als sie sich weigerten, das Standbild anzubeten. Jochebed und die ägyptischen Hebammen werden gelobt, weil sie einem bösen Gesetz nicht gehorchten.

Aber was ist nun, wenn die verbotene Handlung gut ist und unter anderen Umständen als der Wille Gottes gerechtfertigt werden könnte, wenn es dazu aber keine biblische Anordnung für diese Handlung gibt? Das japanische Gesetz lässt der



Verkündigung des Evangeliums fast völlige Freiheit. Doch das Verteilen von Literatur in öffentlichen Verkehrsmitteln ist verboten. Muss ein christlicher Missionar nun auf dieser speziellen Form des Evangelisierens bestehen? Kann er einen göttlichen Auftrag dafür in Anspruch nehmen? Befiehlt Gott dem Gläubigen, Bibeln in Länder zu schmuggeln, wo die Herstellung oder das Verteilen von Bibeln verboten ist? Ich ziehe die Schlussfolgerung, dass eine gute Handlung, wenn sie nicht vom Wort Gottes ausdrücklich angeordnet wird, manchmal gerechtfertigt sein kann, aber nicht verlangt wird. Man kann persönliche Führung in Anspruch nehmen, doch eine solche Führung hat keine klare biblische Autorität und sollte mit Vorsicht angewendet werden. Hier muss Vorsicht walten, da die Handlung nicht unbedingt notwendig sein muss, um Gott zu gehorchen. Möglicherweise bringt sie andere, wichtigere Werte in Gefahr, wie zum Beispiel die Freiheit des Zeugnisses bei anderen Gelegenheiten. Darüber hinaus muss der Gesetzesbrecher darauf vorbereitet sein, die Konsequenzen zu tragen.

Paulus sagte: *»Wenn ich nun unrecht getan und etwas Todeswürdiges begangen habe, so weigere ich mich nicht zu sterben; wenn aber nichts an dem ist, wessen diese mich anklagen, so kann mich niemand ihnen preisgeben«* (Apg 25,11).

Wenn einem Christen daher befohlen wird, dem offenbarten Willen Gottes ungehorsam zu sein, dann muss der Christ dem menschlichen Befehl ungehorsam sein; wenn es ihm verboten wird, etwas Gutes zu tun, zu dem er keinen direkten Auftrag aus Gottes Wort hat, dann darf der Christ unter gewissen Umständen dem menschlichen Befehl ungehorsam sein.

ZIVILER UNGEHORSAM

Doch was ist mit dem Widerstand, wenn der Staat zwar nichts von den Gläubigen verlangt im Hinblick auf ihr religiöses oder moralisches Verhalten, aber selbst Falsches tut? Man sollte sich in Erinnerung rufen, dass Paulus, als er die Gläubigen dazu aufrief, dem Staat zu gehorchen, nicht etwa von einem gerechten und wohlwollenden Staat sprach. Caligula und Nero waren zwei von

den schlimmsten Verrückten, die jemals eine Schreckensherrschaft über ein Volk ausgeübt haben. Und die Christen selbst waren die Objekte ihres glühenden Hasses. Und dennoch schrieb Paulus: *»Unterwerft euch.«* Diese bösen römischen Kaiser und ihr grausames System waren die Autoritäten, die *»von Gott eingesetzt«* waren. Jeremia befahl den Gefangenen, die im Babylon des Königs Nebukadnezar lebten, dem Inbegriff eines gnadenlosen totalitären Systems: *»Sucht den Frieden der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben«* (Jer 29,7). Diese Lehren spiegeln allgemeine Prinzipien wider, aber sie verraten uns nicht, ob es auch biblische Ausnahmen gibt. Zumindest machen sie deutlich, dass es für einen Gläubigen keine Sünde ist, sich einer ungerechten Regierung unterzuordnen. Mit Sicherheit bleibt keine Möglichkeit für Christen in einer freien Gesellschaft, über einen Bruder oder eine Schwester zu Gericht zu sitzen, die sich einer totalitären Führung unterordnen.

Gleichzeitig müssen wir allerdings

beobachten, dass beispielsweise Rahab aus Jericho und die ägyptischen Hebammen sich nicht untergeordnet haben – sie haben ihrer eigenen Regierung widerstanden. Für diesen Widerstand wurden sie von Gott belohnt, und sie erhielten sogar einen Platz unter den biblischen Glaubenshelden. Daraus schließen wir, dass es manchmal nicht falsch war, in einem ungerechten Regime Widerstand zu leisten.

Wie können wir diese beiden offenbar widersprüchlichen Konzepte in Übereinstimmung bringen? Normalerweise sollte der Gläubige ein gehorsamer Untertan sein, wenn nicht von ihm verlangt wird, dass er Gott ungehorsam wird; doch manchmal kann es Gottes Wille sein, einer ungerechten Verordnung oder einem gnadenlosen Regime Widerstand zu leisten. Wann?

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als Bürgerrechte und Antikriegsbewegung im Kommen waren, schien es so, dass liberale Kirchenmänner für den zivilen Ungehorsam in der Tradition Rahabs eintraten, während die Konservativen es mit Jeremia hielten und Recht und Gesetz befürworteten. Die zunehmende Befürwortung des zivilen Ungehorsams führte zu einer Theologie der Befreiung bzw. ließ diese Theologie bei vielen liberalen Kirchenmännern zu einem Höhepunkt kommen.

Normalerweise sollte der Gläubige ein gehorsamer Untertan sein, wenn nicht von ihm verlangt wird, dass er Gott ungehorsam wird; doch manchmal kann es Gottes Wille sein, einer ungerechten Verordnung oder einem gnadenlosen Regime Widerstand zu leisten.

Die Theologie der Befreiung wurde durch die World Conference on Salvation Today (»Weltkonferenz über die Errettung heute«) bekannt, die vom Weltkirchenrat Anfang 1973 in Bangkok abgehalten wurde. Ihre Botschaft ist sehr einfach: Errettung ist Befreiung ... von der Ungerechtigkeit, von jeder Form der Unterdrückung und Ausbeutung, von allem, was einen Menschen davon abhält, »wirklich menschlich« zu sein. Obwohl die

Befreiungstheologen persönliche Sünde anerkennen, schreiben sie deren Existenz unterdrückenden politischen und sozialen Strukturen zu; sie behaupten, dass allein solche Strukturen Sünde hervorbringen und fortbestehen lassen. Schuld ist etwas grundlegend Gesellschaftliches; daraus zieht man die Schlussfolgerung, dass keine Befreiung von persönlicher Sünde möglich ist, außer eben durch das Umstürzen jener unterdrückenden Strukturen, welche die Sünde unvermeidlich machen.¹

Ungefähr zur gleichen Zeit begann sich eine neue Stimmung unter Fundamentalisten und Evangelikalen zu entwickeln. Obwohl die Mehrheit weiterhin für die Unterstützung von Recht und Ordnung als absoluter Forderung an den christlichen Bürger eintrat, begannen sich immer mehr von ihnen politisch zu engagieren und sich der staatlichen Macht auf verschiedene legale und illegale Weise zu widersetzen. Auslöser war vermutlich die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes von 1973, die Abtreibung zu legalisieren. Bis zu den 80er Jahren bestand der Hauptunterschied zwischen liberalen und konservativen Befürwortern des Zivilen Ungehorsams in den Vereinigten Staaten nur noch darin, welche Gesetze man missachten sollte. Derjenige, der am deutlichsten Stellung bezogen hat für den zivilen Ungehorsam war der vielgelesene Konservative Francis Schaeffer:

„Gott hat dem Staat, den er verordnet hat, eine gewisse Macht übertragen; der Staat ist aber nicht autonom. Der Staat soll ein Vertreter der Gerechtigkeit sein, das Böse bekämpfen, indem er Übeltäter bestraft, und die Guten in der Gesellschaft beschützt. Wenn der Staat das Gegenteil davon tut, dann hat er keine richtige Autorität. Es handelt sich dann um eine Macht, die er widerrechtlich an sich gerissen hat, und als solche wird die Macht gesetzlos und zur Tyrannei. Das folgt aus Rutherfords These, dass Bürger eine moralische Verpflichtung haben, sich einer ungerechten und tyrannischen Regierung zu widersetzen. Wenn es definitiv keinen Platz für zivilen Ungehorsam gibt, dann hat sich die Regierung selbständig gemacht, und als solche ist sie an die Stelle des lebendigen Gottes gerückt.“²

Die Befürworter der Gewalt im Widerstand gegen ungerechte oder unterdrückende staatliche Macht reichen also über das gesamte theologische Spektrum. Das Problem liegt nicht darin, ob man dem Staat ungehorsam werden soll, wenn er Ungehorsam gegenüber Gott verlangt, sondern ob der christliche Bürger verpflichtet ist, den Staat selbst zu zwingen, den Ungehorsam gegen Gott zu beenden. Die Frage ist nicht, ob ich mich weigern muss, mein ungeborenes Kind abtreiben zu lassen, wie man es von einem Christen in China verlangen könnte, sondern ob ich den Staat zwingen muss, damit aufzuhören, die Abtreibung von Föten finanziell zu unterstützen. Oder sogar, ob ich den Staat zwingen muss, jeden von einer Abtreibung abzuhalten. Wann gebrauche ich also Waffen gegen den Staat – oder Bomben gegen die Abtreibungskliniken?

Ich glaube nicht, dass man das ganze Spektrum des zivilen Ungehorsams, das Francis Schaeffer befürwortet, durch Gottes Wort rechtfertigen kann. Die Apostel Paulus und Petrus sind nur allzu deutlich mit der zentralen These, dass die Unterwerfung unter die staatliche Macht das normative Verhalten des Christen ist. Ziviler Ungehorsam, wenn vom Bürger verlangt wird zu sündigen? Ja. Widerstand gegen menschliches Gesetz, das mit Gottes Gesetz in Konflikt kommt? Gelegentlich ja, in der Tradition der ägyptischen Hebammen. Doch wird Widerstand von den Gläubigen als normatives Verhalten verlangt? Wohl kaum. Und ich glaube auch nicht, dass Schaeffer das gemeint hat, obwohl es sich so anhört.

WIDERSTAND MIT GEWALT

Die nächste und vielleicht wichtigere Frage ist: Welche Methode des Widerstandes ist biblisch akzeptabel? Gesetzt den Fall, dass jemandem gegen sein eigenes Gewissen befohlen wird, etwas Falsches zu tun – dann ist die Antwort ziemlich einfach: Tu das Richtige und nimm die Konsequenzen in Kauf. Doch wie kommt man damit klar, wenn man die Übel eines Staates berichtigen will, wenn der Staat etwas Falsches tut oder von anderen verlangt bzw. anderen gestattet, etwas Falsches zu tun? Ist Gewalt erlaubt? Der größte moderne Prophet des zivilen

Ungehorsams, Gandhi, sagte: »Es ist meine Pflicht, nicht mit dem Bösen zusammenzuarbeiten. Und die britische Herrschaft ist böse.« Doch er weigerte sich standhaft, in seinem Widerstand Gewalt anzuwenden. Gegen die grausamen Repressalien der Briten und den unerbittlichen Druck seiner eigenen Kollegen und angesichts der Gewalt der Massen, an deren Entfesselung er selbst Anteil hatte, stand er fest und ermahnte uns, dass wir die ganze Welt blind machen würden, wenn wir weiterhin der Lehre »Auge um Auge« folgten. Er setzte wiederholt sein Leben für das Prinzip aufs Spiel, dass ziviler Ungehorsam gegenüber der Ungerechtigkeit ein moralischer Imperativ ist, doch Gewalt zur Durchsetzung dieses Prinzips falsch ist. Für diese Überzeugung gab er sein Leben. Widerstand ja, aber nur passiver Widerstand. Francis Schaeffer ist da anderer Meinung:

„Gewalt, so wie der Begriff in diesem Buch verwendet wird, bedeutet »Zwang« oder »Behinderung«, die auf eine Person (oder mehrere Personen) oder auf eine Gesamtheit wie einen Staat ausgeübt werden.“⁴³

„Der richtige Gebrauch der Gewalt ist nicht bloß eine Nebensache. Eine solche Annahme ist reine Naivität. Sie lässt uns ohne ausreichende Heilmittel, wenn und falls der Staat totalitäre Züge annehmen sollte.“⁴⁴

Obwohl Schaeffer den bewaffneten Aufstand unter gewissen Umständen rechtfertigt, zeigt er deutliche Grenzen auf:

„In *Lex Rex* schlägt der Autor (Samuel Rutherford) die bewaffnete Revolution nicht als automatische Lösung vor. Stattdessen legt er die angemessene Reaktion bei Einmischung des Staats in die Freiheiten der Bürger dar. Besonders hebt er hervor, dass Widerstand angebracht ist, wenn der Staat absichtlich darauf bedacht ist, seine ethische Verpflichtung Gott gegenüber zu zerstören.

In einem solchen Fall schlägt Rutherford für einen Privatmann drei angemessene Stufen des Widerstands vor: Erstens muss er sich durch Protest verteidigen (in einer zeitgenössischen Gesellschaft würde das meist durch rechtliche Schritte geschehen); zweitens muss er fliehen,

wenn es überhaupt möglich ist; und drittens darf er, falls es notwendig ist, Gewalt anwenden, um sich zu verteidigen. Man sollte nicht Gewalt anwenden, wenn man sich durch Flucht retten kann, und man sollte nicht fliehen, wenn man sich durch Protest und die Anwendung verfassungsmäßiger Mittel zur Abhilfe retten und verteidigen kann.“⁴⁵

Er stellt dann heraus, dass ein gemeinsamer Widerstand einer Gruppe ganz ähnlich ablaufen könnte, nur dass Flucht für eine Gruppe oft nicht durchführbar ist. Wenn aber darüber hinaus die Gruppe selbst eine rechtswirksame Regierung bildet, wie beispielsweise ein Staat in einer Föderation oder eine örtliche Gemeinschaft oder Kirche, dann hat sie das Recht und die Pflicht, sich gegen die höhere regierende Körperschaft zu stellen. Schaeffer rechtfertigt die Amerikanische Revolution, indem er zu beweisen versucht, dass sie als Maßnahme einer rechtmäßigen Regierung (der Kolonien) zur Selbstverteidigung gegen den Angriff einer äußeren Macht begonnen wurde.

Wir sollten beachten, dass auch Mose diese drei Schritte in der gleichen Reihenfolge unternommen hat, als er Israel zu seinem Aufbegehren gegen Unterdrückung und Versklavung führte.

Die Schritte 1 (Protest) und 2 (Flucht) sind eindeutig biblisch, doch bei Schritt 3 kommt körperliche Kraft dazu (die man normalerweise als »Gewalt« bezeichnet). In Angelegenheiten der Kirche ist die Gewaltanwendung eindeutig unbiblisch. Im Fall der Verteidigung von Unterdrückten passt passiver Widerstand viel besser zum Beispiel unseres Erlösers, und die Gefahr des Missbrauchs ist geringer. Man sollte aber nicht vergessen, dass der Erfolg Gandhis nur möglich war, weil seine Anhänger im Kontext einer humanitären Regierung aufbegehren. Für Menschen, die unter einem skrupellosen totalitären Regime leben müssen, könnte ihr Vorbild irreführend sein. In einem solchen Fall wäre das Beispiel der Urkirche realistischer: dreihundert Jahre Märtyrertum als Löwenfutter und als menschliche Fackeln, welche die Orgien der verkommenen römischen Kaiser beleuchteten.

Doch die Frage bleibt: Wenn alle gewaltlosen Mittel ausgeschöpft wurden in dem Versuch, einem Übel Abhilfe zu schaffen, ist dann militärische Gewalt eine Möglichkeit, die Gläubigen offen steht, um ein böses Regime zu beseitigen? Falls der Krieg selbst jemals gerechtfertigt werden kann, dann darf sich der Christ für die Seite entscheiden, die er als gerechter empfindet, wenn zwei Regierungen existieren und sie miteinander in Konflikt geraten. Doch wenn es keine zweite Regierung gibt, wie zum Beispiel eine Revolutionsregierung, dann würde der private Bürger oder die Kirche oder irgendeine andere Gruppe von Privatbürgern das Wort Gottes verbiegen, wenn sie Zuflucht zur Gewalt nähmen. ☛

Fussnoten

- 1 Rene de visme Williamson, »The Theology of Liberation«, *Christianity Today*, 8. August 1975, S.7
- 2 Francis A. Schaeffer, » Christian Manifesto (Wheaton, Ill.: Crossway Books, 1981), S. 91, 101, 130
- 3 Ebd., S. 106
- 4 Ebd., S. 106
- 5 Ebd., S. 103-104ff

